

Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt des königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12½ Ngr. Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 6 Pf., Anzeigen unter vier Zeilen mit 2½ Ngr. berechnet.

N^o 45.

Sonnabend, den 8. Juni.

1861.

Sachen.

Die zweite Kammer berath und genehmigte am 5. Juni das allerhöchste Decret, die Abänderungen bei der Rübenzuckersteuer betreffend, und nahm dabei gegen 3 Stimmen einen Deputationsantrag des Inhalts an: Die Staatsregierung wolle bei sich darbietender Gelegenheit auf eine etwas weitere Herabsetzung der Eingangszölle für Zucker und somit auf einige fernere Ermäßigung des Schutzzolles für die inländische Zuckerproduction hinwirken. Ferner fand über den Geseh. Entwurf, das Verfahren in Bausachen betreffend, die allgemeine Debatte statt und wurde dabei ein Antrag des Abgeordneten Seiler: Die Berathung bis nach der über die das Immobilienbrandversicherungswesen betreffende Vorlage auszusetzen, mit 41 Stimmen abgelehnt.

Bischofswerda, 5. Juni. Von dem Bezirksgericht zu Dresden wurde dieser Tage der Buchbinder M. T. Dpiz aus Ober-Putzkau, welcher schon früher, obwohl erst 34 Jahre alt, wegen Betrugs und Eigenthumsvergehens zu 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus verurtheilt worden war, wiederum wegen derselben Verbrechen zu 3 Jahr Zuchthausstrafe verurtheilt. Unter einer Menge anderer Verbrechen führen wir nur die in unserer unmittelbaren Nähe begangenen an. Im Monat Februar d. J. hatte er den Deconomen Engelhardt hier selbst aus dessen verschlossener Scheune, in welche er durch Losreißen eines gelockerten Bretes, jedoch nicht mit der Absicht des Diebstahls, sondern zur Erlangung eines Nachtquartiers eingedrungen sein will, eine auf 2 Thlr. 24 Ngr. gewürderte Wagenplane entwendet, diese aber unter der Vorspiegelung, daß er Hultsch aus Ober-Neukirch heiße, und das von ihm überbrachte Packet Leinwand enthalte, am 14. Febr. d. J. dem Botensuhrmann Trost von hier zur Ablieferung an den Gastwirth Mai in Dresden übergeben und von letzterem 2 Thlr. 25 Ngr. Rahnahme verlangt, aber nur 20 Ngr. erhalten. Nicht minder hatte er im Monat Januar d. J. einen mit dem Namen des Hrn. Pastors von der Trenk unterfertigten Brief gefälscht, in welchem derselbe angeblich von dem Tuchmachermeister Hrn. Rau alhier um 20 Ellen schwarzes Tuch feinsten Qualität und 1 Elle desgleichen ordinärer (35 Thlr. an Werth) zu haben

Sechszehnter Jahrgang.

wünscht, auch den Tuchmachermeister Hrn. Wähner alhier ebenfalls um Tuch, nach Höhe von 28 Thälern, zu beschwindeln versucht. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen aller dieser Verbrechen, wie bemerkt, zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren.

△ Stolpen, 5. Juni. Einer unerwartet regen Theilnahme von Seiten des Publicums erfreut sich der hiesige Gewerbeverein in Bezug auf die bevorstehende Gewerbeausstellung. Nicht weniger als 2800 Loose sind schon vergriffen und die Nachfrage wird von Tag zu Tag eine gesteigertere. Der Hauptgewinn soll an Werth nicht unter 60 Thlr. betragen und wird auf Solidität der Gewinne das Absehen der Unternehmer vorzugsweise gerichtet sein. Gebe der Himmel zur Ausstellungsöffnung einen freundlichen Tag, damit die beabsichtigte Solennität derselben, Festzug, Gartenconcert &c., keine Störung erleiden möge. Wünschen wir den wackern Bestrebungen unserer Gewerbevereine, wie des rührigen sächsischen Gewerbebestandes überhaupt, in jeder Hinsicht den lohnendsten Erfolg.

Auf dem Linke'schen Bade zu Dresden wurde vor Kurzem ein Concert zum Besten des Anfangs zu einer neuen deutschen Flotte gegeben, welches einen Reinertrag von 31 Thlr. 13 Ngr. 7 Pf. lieferte. Außerdem waren noch bei Hrn. v. Boettcher zu demselben Zwecke 101 Thlr. 13 Ngr., in Summa also 132 Thlr. 26 Ngr. 7 Pf., eingegangen. Die Summe ist zinstragend angelegt. Es soll zunächst der Anfang mit dem Bau eines dem Schutze unserer Nordseeküsten geweihten deutschen Kanonenbootes gemacht werden. Der Bau eines solchen erfordert circa 50,000 Thlr.

Die Freiburger Eisenbahn wird im Monat October d. J. soweit vollendet sein, daß der Kohlentransport höherer Anordnung zufolge für die Muldener Schmelzhüttenwerke auf derselben vom Monat November an stattfinden soll.

Am 23. Mai brachte sich in Dresden der Copist T., Vater von 7 Kindern, mit einem Rasirmesser einen tiefen Schnitt in das Gelenk der linken Hand bei, wurde jedoch noch gerettet und befand sich bisher in ärztlicher Pflege. Am 1. Juni benutzte er einen Augenblick der Abwesenheit seines Wärters, schnitt sich den Leib auf und starb infolge dieser Verletzung nach kurzer Zeit. Derselbe litt an Schwermuth.

P r e u ß e n.

Die „Preuß. Ztg.“ meldet: Der Polizeipräsident von Jeddig hat einen Urlaub auf unbestimmte Zeit erbeten und denselben erhalten. Der Geheimrath von Winter ist commissarisch mit der Verwaltung des Polizeipräsidentiums betraut worden. Die Geschäftsübergabe hat bereits stattgefunden.

S c h w e i z.

Der große Rath St. Gallens hat die Statuten der Verfassungsrevision nach einem liberalen Programm angenommen. Der Sieg der Liberalen ist gesichert.

Eine Depesche aus Zürich vom 2. Juni berichtet: „Nach einer officiellen Ausnahme über die Brandbeschädigungen zu Glarus sind 616 Häuser und Nebengebäude zerstört. Der Schaden wird auf 15 Millionen geschätzt. Das Hilfscomité in Glarus hat bis jetzt 630,000 Frs. in Geldgeschenken erhalten, worunter 5000 von dem Kaiser Napoleon, 2000 von dem Papste Pius und 27,000 von den in Paris befindlichen Schweizern.“

I t a l i e n.

Garibaldi hat an den Präsidenten der unitarischen Gesellschaft zu Palermo folgendes Schreiben gerichtet:

„Caprera, 10. Mai.
„Herr Präsident! Ich bin der in Palermo gegründeten italienischen unitarischen Gesellschaft für die Ehre sehr dankbar, welche sie mir durch die Wahl zu ihrem Ehren-Präsidenten widerfahren ließ. Da ich durch die englischen Journale erfahren habe, daß die Rede davon sei, Sardinien dem Papst zu geben, so ist mir der Gedanke gekommen, dem Sutachten Ihrer Gesellschaft, zu welcher ich jetzt die Ehre habe zu gehören, folgenden Entschluß vorzulegen, dessen Principien, wie es nöthig wäre, nicht allein unter den Gesellschaften, sondern auch unter dem ganzen italienischen Volk zu verbreiten sein würden: „In Anbetracht, daß Christus, indem er auf Erden die Gleichheit unter Menschen und Völkern verkündete, sich den Dank und die Liebe Aller erwarb: gehören wir zu der Religion Christi. In Anbetracht, daß der Papst, die Cardinäle, die Sanfedisten, alle Soldknechte Italiens und die in Rom vereinigten Spione das Haupthinderniß der Einigung Italiens sind, indem sie den Bürgerkrieg hervorgerufen und unterhalten: gehören wir nicht zu der Religion des Papstes. Aus diesen Gründen beschließen wir: Erster und einziger Artikel. Daß der Papst, die Cardinäle u. s. w. auf der Stelle ihren Wohnsitz (Cottega) ändern und sich so weit als möglich von Italien entfernen, indem sie diese unglückliche italienische Nation, welche sie seit Jahrhunderten gemartert haben, sich definitiv constituiren lassen.“ Mit Liebe und Dankbarkeit
Ihr G. Garibaldi.“

F r a n k r e i c h.

Aus Lyon, Ende Mai, wird geschrieben: Die hiesigen Zustände, wie die im mittäglichen Frankreich überhaupt, sind sehr trübe. Die Geschäfte stocken, die großen Häuser haben mit Italien allen Verkehr abgebrochen, denn seit 2 Jahren fehlt es an regelmäßiger Verlichtigung der Tratten. An Amerika verlieren die Exporteurs fabelhafte Summen. Dabei wachsen die Steuern. Die ehemals so blühenden Gemeindevermögen sind fast alle verschwunden und man darf nur den „Moniteur“ zur Hand nehmen, um sich zu überzeugen, wie die Schulden des Departements von Jahr zu Jahr wachsen.

Am 31. Mai wurde im gesetzgebenden Körper Buffon's Bericht über das Budget für 1862 vertheilt. Bemerkenswerth ist, außer der Befürwortung einer Politik des Friedens und der freien Entwicklung des

Nationalgeistes, das Dringen des Berichtstatters, obgleich er eine große Idee von Frankreichs „unermesslichen Hilfsquellen“ hat, darauf, daß die Regierung ihre ernsteste Aufmerksamkeit auf eine Finanzlage richten möge, welche unter der Last der Militär-Bedürfnisse seufze, während in Zeiten des Friedens zu großen Unternehmungen des gemeinen Besten die Staatsmittel vorzugsweise verwandt werden sollten. Wobin Frankreich bei seiner jetzigen Wirthschaft kommt, erhellt daraus, daß die schwebende Schuld am 1. Januar 1857 schon die Höhe von 965 Millionen erreicht hatte, der Ausfall des Jahres 1860 wiederum auf mindestens 100 Millionen geschätzt wird und das Budget für 1861 einen neuen, noch gar nicht zu berechnenden Ausfall in Aussicht stellt. Das Ausgabe-Budget für 1862 übersteigt das für 1861 wieder um 90 Millionen, wahrlich Grund genug für einen besonnenen Budget-Ausschuß, der Regierung die Wahrheit zu sagen.

A m e r i k a.

Die Bundestruppen sind in Virginien eingerückt und haben Alexandria und Arlington besetzt. Bei Harper's Ferry wird eine Schlacht erwartet.

St. Louis-Blätter schreiben: „Friedrich Hecker mit seinem ältesten Sohne ist denn wirklich beim Sigschen Regiment im Arsenale als Freiwilliger eingetreten. Sein Erscheinen unter so vielen alten Freunden und Waffengefährten und die Liebe, welche ihn überall begleitete, wo er draußen oder hier in's öffentliche Leben mit seiner energischen Faust eingriff, weckten für den ganzen Sonntag ein eigenes bewegtes Leben und Treiben unter Officiere und Mannschaft. Es ist damit eine neue, treibende Kraft in die Massen gekommen, um sie noch in frischeren Fluß zu bringen.“

N e u e s t e N a c h r i c h t e n.

Nachdem Graf Cavour am 5. Juni die Estersacramente empfangen, ist derselbe am 6. früh 7 Uhr verstorben.

Nach Verichten aus New-York vom 25. Mai waren die Bundestruppen in ungestörtem Besitz der virginischen Ufer des Potomac von Washington bis Alexandria. Ein Conflict hatte noch nicht stattgefunden.

Am 5. Juni fand in Berlin die feierliche Schließung des Landtages statt.

Wien, 5. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Staatsminister v. Schmerling: die Regierung betrachte das Haus als engern Reichsrath. — Bei dem ungarischen Landtage ist Deak's Adreßantrag mit 155 gegen 102 Stimmen angenommen worden.

V e r m i s c h t e s.

— Im Dorfe Schlaupitz (im Reichenbacher Kreise) schlug am 31. Mai der Blitz in den Dominialschafstall (dem Prinzen Ferdinand zu Schönau-Carolath gehörend), der alsbald in hellen Flammen stand. Die Schafe, welche unmittelbar vor Ausbruch des Gewitters eingetrieben worden waren, wurden, 690 an der Zahl, ein Raub der Flammen. Der entstandene Schaden ist um so größer, als erst etwa die Hälfte der Schafe geschoren worden war.

lein a
ich d
Ztg.“
Ehre
in's
dürfen
helfer

schreit
line B
in zw
Frage
fangen
nascht
fabren
dige e
einen
gehen
fähige
abfüh

suche
Schief
übliche
rückzul
ringere

Juli 1
men w
teinsch
die er
Edgen
Römer
hätten
den Na
fügte n
sollte d
Nächste
auch d
Grausa
im fau
mensche
seinem
unsterb

Ge
Ja
3
E

De
Ge
W
Bo

Auf
Ber
Als
Ein

— (Amerikanischer Patriotismus.) Als ein Scherflein auf den Altar des Vaterlandes meinerseits erliche ich die verehrliche Redaction ergebenst, durch die N. J. Jtg." bekannt machen zu wollen: „daß ich es mir zur Ehre anrechnen werde, meine Dienste den Frauen der in's Feld gerückten Krieger unentgeltlich widmen zu dürfen.“ Hochachtungsvoll R. Gregor, appr. Geburtshelferin, 276 Atlantic, zwischen Boerum und Smith St.

— (Auch ein Grund zum Stehlen.) Aus Wien schreibt man: „Das 18jährige Stubenmädchen Caroline Friedreich hat aus dem Schreibtische ihres Herrn in zweimaligen Angriffen 35 fl. entwendet. Auf die Frage des Vorstehenden, was sie mit dem Gelde angefangen hätte, antwortete sie: „Ich habe es theils verprascht, theils versahren.“ — Präsident: Wie, versahren? — Angeklagte: „Nun, wenn mir die Gnädige einen Auftrag gegeben hat, so habe ich immer einen Wagen genommen, damit ich nicht zu Fuß gehen mußte.“ Der Gerichtshof verurtheilt die schwerfällige Caroline zu zwei Monaten Kerker und läßt sie abführen — aber zu Fuß.“

— Bei der preussischen Artillerie finden jetzt Versuche mit einem neu erfundenen, gelb aussehenden Schießpulver statt, das wohlfeiler als das allgemein übliche ist und den Vorzug hat, keinen Rückstand zurückzulassen. Bei gleicher Stärke erfordert es ein geringeres Quantum.

— (Erinnerung an Lessing.) Als Lessing am 21. Juli 1741 in die Fürstenschule zu Meissen aufgenommen ward, wurden ihm, um seine Kenntnisse im Lateinschreiben zu prüfen, einige deutsche Sätze dictirt, die er in's Lateinische übersetzen mußte. In diesen Sätzen ward aufgeführt, daß vor den Griechen und Römern alle übrigen Völker für Barbaren gehalten hätten, daß aber Christus solchen Unterschied unter den Nationen aufgehoben habe. Aus eigenem Antriebe fügte noch Lessing hinzu, das Band der Menschenliebe sollte das allgemeinste, alle Menschen sollten unsere Nächsten sein, nicht nur die Christen, auch die Juden, auch die Muhamedaner und Barbaren seien nur die Grausamen und Unmenschlichen. — So keimten schon im kaum dreizehnjährigen Knaben die edeln und menschenfreundlichen Gesinnungen, die der Dichter in seinem Nathan, der Denker auf so vielen Seiten seiner unsterblichen Werke ausgesprochen hat.

K e n i e n .

Vergänglicher Ruhm.

Seht auch ein Ruhm laut im Posaunenton'
Zehntausende durch die erstaunte Welt:
Ist's nicht der Tugend heldenmüth'ger Sohn —
So kommt die Zeit, wo er in nichts zerfällt.

Der reichste Genius.

Dem legte die Natur die herrlichste der Gaben
Gewiß bei der Geburt schon auf die Wiege:
Wer, ohne Reib in seiner stolzen Brust zu haben,
Vom Volke preisen hört des Nachbars Siege.

Grenzen der Menschheit.

Auf höh're Stufe der Vollkommenheit
Vermag kein Sterblicher sich zu erheben,
Als groß und frei inmitten seiner Zeit —
Ein edler Mensch — mit Menschen recht zu leben.

Schmeichelei und Reib.

Wer sein Lob an Jedem leicht verschwendet,
Zeiget nied're Schmeichelei;
Wer es geizig dem Verdienste spendet,
Ist gewiß vom Reib nicht frei.

Schätzung.

Es spiegelt sich der Mensch in seinen Söhnen,
So wie in seinem Werke sich der Meister;
Nach eig'nem Werth nur kannst Du fremden schätzen,
Nach Deinem Geiste nur die andern Geister. —

Unvollkommenheit.

Manches bleibt noch zu verzeihen
Dem Vollbringer höchster Thaten:
Kann, wo Wägen wird gedeihen,
Wohl das Unkraut ganz misrathen? —

T h e a t e r .

Im Allgemeinen ist es die Aufgabe jeder Theaterdirection, durch die Wahl guter Stücke und durch eine den Bühnemitgliedern angemessene Vertheilung der Rollen dem Publicum Unterhaltung und Genuß zu verschaffen. Aber nicht bloß Unterhaltung und Genuß, das Theater soll auch zur Bildung des Volkes beitragen, es soll einwirken auf Geist und Gemüth. Stellt eine Direction sich auf diesen Standpunct, so steht sie auf dem edlen Boden der Kunst und ob ihr Wirkungskreis groß oder klein sei, ob sie zu den Hofbühnen, zu denen sich die bedeutendsten durch gute Schulen gebildete Künstler drängen, oder zu den kleinen im Lande umherziehenden Wanderbühnen gehört, die erst ihre Mitglieder finden, deren Anlagen und Talente enthüllen und entwickeln muß, das bleibt sich gleich; sobald sie sich auf den edlen Boden der Kunst gestellt hat, verdient sie den Dank und die Anerkennung des Publicums. — Mit vollem Rechte glauben wir sagen zu können, daß die bis jetzt hier weilende Theatergesellschaft unter der Direction des Herrn Moriz Karthe auf diesem Standpuncte steht. Die Schwierigkeiten, mit denen die verschiedenen Theaterdirectionen zu kämpfen haben, sind bei kleinen Bühnen noch ungleich größer als auf großen Theatern; hier kann ein Schauspieler nicht bloß seine Fach-, Helden- und Liebhaberrollen spielen, in denen er gefällt, ja glänzt, er muß oft, und das bringen die Verhältnisse mit sich, Rollen übernehmen, die seinem Talente nicht zu sagen, von denen er weiß, daß er darin nicht gefallen kann. Man muß daher einen ganz andern Maßstab anlegen, wenn man gerecht sein will. Man darf in solchen Fällen die Leistungen eines Schauspielers oder Schauspielerin nur beurtheilen, wenn er, oder sie, auf dem rechten Plage steht. Aber eines wird man immer erkennen: ob er Fleiß auf sein Spiel verwendet, ob er seine Rolle durchdacht, den Geist derselben sich zu eigen gemacht hat. Erst ein abgerundetes Spiel zeigt uns den wahren Künstler. — Diese hier angedeuteten Anforderungen eines gebildeten Publicums an den Schauspieler finden wir bei mehreren Mitgliedern der hier weilenden Gesellschaft auf das Beste erfüllt. Da nennen wir zunächst unter dem männlichen Personale den

Hrn. Director Karichs, dann die Herren Lismann und Henschel, auch Reblaff, wenn er Ernst im ernsten Spiele zeigt; unter den Frauen vor allen: Frä. Julie Lismann als Schauspielerin und Sängerin. Des Raumes halber beschränken wir uns auf wenige zuletzt gegebene Stücke. In dem Lustspiele: „eine geborgte Frau“ war Karichs als Vater Rosenberg, Lismann als Peterman und Henschel als sein Neffe Max; desgleichen Julie Lismann als Rosenberg's Schwägerin ausgezeichnet. Durch ein gleich vorzügliches Spiel wurden wir in der „Grabsbraut“ erfreut, wo Karichs als Gustav Adolph, Lismann als Bürgermeister von München und Henschel als Max Starnberg Vorzügliches leisteten. Im „Moriz von Sachsen“ spielte Henschel mit vielem Beifall seine schwierige Rolle, nur in einzelnen Situationen hätten wir ihn etwas weniger Beweisllichkeit und etwas mehr Hohheit gewünscht; Karichs aber als Kaiser Carl V. war vortrefflich, besonders in der Scene, wo er erkennt, daß er den Zweck seines großen Lebens gänzlich verfehlt hat. Desgleichen Julie Lismann, die den Höhpunct ihres Spiels als Moriz's Gemahlin in der Scene erreichte, wo sie von ihrem gefangenen Vater kommt und von ihrem Gatten sich trennen will. Unwillkürlich wurde man von der Wahrheit ihrer Darstellung ergriffen. Der Glanzpunct aller bis jetzt hier gegebenen Vorstellungen war die gestern

auf allgemeines Verlangen zum zweiten Male aufgeführte „Therese Krones“ und wird es auch bleiben, da schon in wenig Tagen die Gesellschaft uns verläßt. Dieses ganze Stück wurde von allen Darstellern so vortrefflich ausgeführt, daß es wohl kaum besser möglich sein dürfte. Hr. Karichs als Raymond und Frä. Julie Lismann als Therese spielten meisterhaft; ja, das war der brave, herzensgute Wiener Komiker und Dichter und sie ganz das lebensfrohe, lustige Mädchen, die vergötterte und doch unglückliche Therese. Dieser Beiden Spiel war so abgerundet, Beide so ganz von dem Geiste ihrer Rolle durchdrungen, daß nichts zu wünschen übrig blieb. Befriedigter als nach diesem Stück bin ich nie aus einem Schauspielhause gegangen. Ich hatte Gelegenheit, durch mehrere Jahre die besten deutschen Schauspieler und Schauspielerinnen zu sehen und oft zu bewundern, aber auch „Größen“ haben mich zuweilen gelangweilt, wenn sie nicht gerade ihre Forcerollen gaben. — Wir wünschen dieser Gesellschaft überall eine freundliche Aufnahme und guten Erfolg. — Was ist das Theater? ein Spiegel, in dem wir uns selbst erkennen sollen, jede Vorstellung ist ein Stückchen Leben, dessen Lehren wir auf uns anwenden können. — Großröhrsdorf, den 5. Juni 1861.
Carl Rosen.

Amtliche Bekanntmachungen. B e k a n n t m a c h u n g.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 4. Stück vom Jahre 1861 erschienen. Dasselbe enthält:

- Nr. 28) Decret wegen Bestimmung der Statuten für den Dresden-Bossendorfer Steinkohlenbau-Actienverein, vom 12. März 1861;
 - Nr. 29) Verordnung, die thierärztliche Arzneientaxe betreffend, vom 28. Februar 1861;
 - Nr. 30) Bekanntmachung, den ersten Nachtrag zur fünften Auflage der Arzneientaxe betr., vom 19. März 1861;
 - Nr. 31) Gesetz wegen Vermehrung des Reservequantums der neuen Cassenbillets für den Zweck des Umtausches defect gewordener Billets, vom 25. März 1861;
 - Nr. 32) Bekanntmachung eines anderweiten Nachtrags zu den Statuten des königlich sächsischen Albrechtsordens vom 31. December 1850, vom 26. März 1861;
 - Nr. 33) Gesetz, den Arbeitserwerb der in den Straf- und Correctionsanstalten sowie in den Gerichtsgewächsen detinirten Personen betr., vom 12. April 1861;
 - Nr. 34) Verordnung, die Expropriation für Erweiterung des Staatseisenbahnhofes bei Zwickau betreffend, vom 11. April 1861;
 - Nr. 35) Decret wegen Bestätigung der Leipziger Kranken-Invaliden- und Lebensversicherungsgesellschaft „Gegenseitigkeit“, vom 6. April 1861;
 - Nr. 36) Bekanntmachung, die Verwendbarkeit der unter den Namen „Kobolt“ oder „sächsisch Grün“ auf den Blaufarbenwerken des Königreichs Sachsen dargestellten und in den Handel gekommenen Farbe betreffend, vom 13. April 1861;
 - Nr. 37) Decret wegen Bestätigung der Statuten des Vorschußvereins zu Limbach, vom 22. April 1861;
 - Nr. 38) Verordnung, die Steuerregulirung bei Zusammenlegungen von Grundstücken betr., vom 15. April 1861.
- Dasselbe liegt zu Jedermanns Einsicht in hiesiger Rathsexpedition aus.
Bischofswerda, am 3. Juni 1861.

Der Stadtrath.
König, Bürgermeister.

Nichtamtliche Bekanntmachungen.

Zur Erleichterung für die hohen Herrschaften und das geehrte handeltreibende Publicum hat der unterzeichnete älteste Destillateur des ächten

C ö l n i s c h e n W a s s e r s

dem Bureau der „Saxonia“ in Dresden (Redacteur Schanz, Schloßstraße 22 I.) ein General-Depot des

ächten Eau de Cologne für das Königreich Sachsen zum Betrieb en gros & en detail übertragen und ist das General-Depot in den Stand gesetzt, dieses

allein ächte Cölnische Wasser

zum Fabrikpreis, ein Duzend ganze oder zwei Duzend halbe Flaschen à 3½ Thlr., ein halbes Duzend ganze oder ein Duzend halbe Flaschen à 2 Thlr., abzugeben.

Den Einzelverkauf für Bischofswerda und Umgegend hat die Expedition des „sächs. Erzählers“ übernommen.
Cöln a. R., im Juni 1861.

Johann Maria Farina,

Hoflieferant, Jülicher-Platz.

<p>Preise: Die ½ Flasche à 2 Thlr. = ¼ „ à 1 „ = 1/8 „ à ½ „</p>	<h2>Weißer Brust-Syrup</h2> <p>aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau.</p>	<p>Preise: Die ½ Flasche à 2 Thlr. = ¼ „ à 1 „ = 1/8 „ à ½ „</p>
---	---	---

Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohltätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindelstichhusten und das Blutspieen.

Frische Sendung von diesem Brust-Syrup ist angekommen bei **G. Weisner** in Bischofswerda, Bahnhofstraße Nr. 188, und bei **Carl Klien** in Großröhrsdorf Nr. 83.

Die Assicurazioni Generali in Triest

versichert bei einem Gewährleistungsfond von **16 Mill. 600,000 Gulden:**

- a) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. gegen Feuerchäden,
- b) Güter auf Reisen gegen Transportschäden,
- c) gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste, feste Prämien und stellt die Policen in Preuß. Cour. aus.

Zu jeder Auskunft erklärt sich bereit

Carl Mitscher,

Districts-Agent für Bischofswerda und Umgegend.

Theater in Bischofswerda.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich von morgen, Sonntag, an, nachdem mir die obrigkeitliche Genehmigung zu Theil geworden, einen Ciclus Theater-Vorstellungen mit meinem Personal im

Schießhaussaale zu Bischofswerda

eröffnen werde und zwar:

Sonntag, den 9. Juni: **Doctor und Friseur**, Posse mit Gesang, von Kaiser.

Montag, den 10. Juni: **Der Pariser Augenichts**, Lustspiel von Löffler.

Dienstag, den 11. Juni: **Therese Krone**, Characterbild v. Haffner.

Donnerstag, den 13. Juni: **Der Wirrwarr**, Lustspiel von A. v. Kotzebue.

Näheres durch die auszugehenden Zettel.

Um gütige Betheiligung bittet

Karichs, Director.

Bekanntmachung.

Den 30. Juni und 1. Juli soll auch das diesjährige

große Prämien-scheibenschießen aus gezogenen Gewehren abgehalten werden, wozu alle Schützen und Freunde eines geselligen Vergnügens bestens einladet. — Brettnig, den 5. Mai 1861.

Fr. Heinrich Gustav Gebler,
Schänkwirtschaftsbesitzer zunächst dem Rittergute.

Drei Scheffel gutbestandener Alee
sind zu verkaufen in Nr. 11 in Goldbach.

Guts-Verkauf.

Ein in einem Kirchdorfe zwischen Pulsnitz, Königsbrück und Kamenz vortheilhaft gelegenes Landgut in gutem Stande und mit circa 60 Scheffeln Areal, bin ich unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen beauftragt.

Pulsnitz, den 4. Juni 1861.

Adv. Leuthold.

Freiwillige Subhastation.

Die in Frankenthal bei Bischofswerda unter Nr. 193 gelegene sogenannte Bretmühle mit einem Mahlgang, einem Spitzgang und Schneidemühle, nebst Wasserkraft zu verschiedenen anderen Werken und 13 Scheffeln Areal soll

Montag, den 17. Juni,

unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden verkauft werden.

Wilhelmine verw. Oswald.

Eine Wirthschaft

mit 12 Scheffeln nahe gelegenes Feld ist auszugstfrei sofort zu verkaufen. Desgleichen ist auch ein

Bleichgrundstück

mit 7 Scheffeln Feld und massivem Wohnhaus sofort zu verkaufen. Näheres bei dem Eigenthümer Nr. 4 in Kleinwelka.

Erbgerichts-Verkauf.

Das Erbgericht in Schönbrunn ist veränderungsbalber mit Grundbesitz und der Gerechtfame des Schwankens, Schlachtens, Backens und Materialframs zu verkaufen. Alles Nähere ist zu erfahren beim Eigenthümer

Gottlieb Schreyer.



In Neudorf bei Reschwitz ist eine **Nabrung** mit 13 Acker 130 Ruthen Feld und Wiese zu verkaufen und das Nähere beim Bäcker in Reschwitz zu erfahren.



Ein jugelaufener junger Hund, gelbroth und weiß gezeichnet, kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten in Hauswalde Nr. 18 abgeholt werden.

Eine neumelkene Ziege

ist zu verkaufen beim
Tischler Hübner
in Weickerdorf.

Montag, den 10. Juni, **Stofent** und von Dienstag an **die jüngsten Braunbierbese** bei
C. Sigas.

Zur gütigen Beachtung.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt wieder jede **Mittwoch** und **Sonnabend** früh nach Baugen fahre und Aufträge aller Art aufs pünctlichste und billigste besorge und bitte, daß mir so lange geschenkte Vertrauen auch ferner zu Theil werden zu lassen.

Louise Lehmann, Botenfrau.

Am Jahrmart ist in der Weißwaarenreihe ein Stuhl mit einer blau und rothen Damastkappe stehen geblieben, der Wiederbringer desselben erhält eine Belohnung bei Fr. Böhme, wohnhaft bei Herrn Schleifermeister Paul, Kamenzger Straße.

Ein Paar gute Ernte-Leitern, 9 Ellen lang, mit 4 Leisten und stark mit Eisen beschlagen, nebst 2 Straubehölzern, sind zu verkaufen bei

Job. Gottfr. Dreßler in Carlsdorf.

Hiesigen und auswärtigen geehrten Frauen und Mädchen die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt an **Putzarbeiten** aller Art, als Hauben, Hüte, Aufsätze etc., fertige, sowie Strohhüte nach neuester Façon umnähe und modernistire. Mit dem Verprechen billiger Bedienung, bittet um gütige Beachtung

Ida Meißner, Pfarrgasse 168.

Das neue Gewerbegesetz

für das Königreich Sachsen,

à Stück 6 Ngr., ist wieder vorrätzig
in der Expedition dieses Blattes.

2500 Thlr. sind gegen sichere Hypothek im Ganzen oder einzelnen Posten sogleich auszuleihen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Frische marinirte Gewürzheringe, sehr gute Vollheringe, im Ganzen und Einzelnen billigst und von morgen an beste neue

Matjes-Heringe

empfiehlt
Bernhard Kunze.

Verkauf der ächten

Alizarin-Finte

patentirt für Sachsen, Hannover, Belgien und Frankreich à Flasche 3, 6 und 10 Ngr. bei
Friedrich May
in Bischofswerda.

Zimmerleute

können Arbeit erhalten beim
Zimmermeister Parthe in Bischofswerda.

Zur Beachtung

für Rammenau und Umgegend, daß jeden **Sonntag von Nachmittags 2 Uhr** an Plattern geimpft werden

durch Med. pr. **Stempel**
in Rammenau.

Empfehlung und Dank.

Als Muster für andere Ortschaften empfiehlt Unterfertiger die beiden Herren Gutsbesitzer Sauer und Leuner Allhier, für die ihm übermachte und vom Publicum als verdienstvoll anerkannte Dienstmühe und ersattet dafür hiermit seinen innigsten Dank.

Liedlich, am 1 Juni 1861.

C. A. Unger, verpfl. Wegeaufseher.

Schießhaus zu Bischofswerda.

Heute Abend frisch angefertigtes
Bischofswerdaer Lagerbier,
Böhmisches Bier, à Töpschen 1 Ngr.
 Morgen, Sonntag,
Einweihung der neuen Regelbahn,
 der beste Schieber erhält eine Prämie.
 Es ladet hiermit freundlichst ein
Bretschneider.

Morgen, den 9. Juni, soll auf hiesigem Schieß-
 hause ein Nummerschießen abgehalten werden, wozu
 Freunde des Schießens eingeladen werden durch das
 Schießcollegium.

Butterberg.

Morgen, Sonntag, von Nachmittags 3 Uhr an,
Concert.

Es ladet ergebenst ein **Wobst.**

Falkenberg.

Sonntag, den 9. d. M.,

CONCERT,

ausgeführt vom Neukircher Musikchor,
 wozu ergebenst einladet

Eduard Friedrich.

Sonntag, den 9. Juni,

wird Unterzeichneter ein

Vogelschiessen mit Schnepfern

abhalten lassen, wobei die zwei besten Schützen Prämien
 erhalten. Abends ein **Tänzchen** für Verheirathete.

Um gütigen Zuspruch bittet

F. August Gebauer,
 Schänkwirth in Ober-Steina.

Nummerschiessen

aus gezogenen Gewehren,

Montag u. Dienstag, den 10. u. 11. Juni,
 in **Steinichtwolmsdorf,**

wozu ergebenst einladet

Das Comité.

Es wäre doch zu wünschen, daß unser so freund-
 licher Marktplatz nicht immer wieder als Ablagerungs-
 platz von Düngerwagen, Ackergeräthschaften etc., welche
 Gegenstände so häufig an den Wassertrognen paradien,
 benützt würde. † †

Producten-Preise.

vom 1. bis 5. Juni 1861.

Namen der Städte.	Weizen, der Scheffel		Korn, der Scheffel		Gerste, der Scheffel		Hafer, der Scheffel		Erbsen, der Scheffel		Butter, die Kanne Ngr. Pf. Ngr. Pf.
	Zhl. Ngr.	Zhl. Ngr.	Zhl. Ngr.	Zhl. Ngr.	Zhl. Ngr.	Zhl. Ngr.	Zhl. Ngr.	Zhl. Ngr.	Zhl. Ngr.	Zhl. Ngr.	
Dresden . .	5 25 bis	6 -	3 25 bis	4 -	3 5 bis	3 15	1 20 bis	2 1	- - bis	- -	17 - bis 18 -
Ramenz . .	6 -	6 5	3 20	4 -	3 -	3 15	1 28	2 3	6 -	- -	18 8 -
Pirna . . .	5 17	6 -	3 14	4 -	3 12	3 14	2 -	2 12	- -	- -	18 - 19 -
Radoburg .	5 25	6 -	3 27	- -	3 5	3 10	1 25	2 2	4 10	4 22	- - - -

Hierzu eine Beilage.

Auf die Einladung zur öffentlichen Tanzmusik am
 2. Juni in meinem Hause, welche ohne Unterschrift
 war, muß ich zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß
 Georg Valer wegen Nichtbezahlung des Pachtgeldes
 den Schank und das Schlachten am 8. Mai mündlich
 und den 17. gerichtlich zurückgenommen hat. Ueber
 das Fortbetreiben kann B. und S. der Klage entgegen
 sehen. Schwöln, den 7. Juni.

Franz Anton Maucke.

Sächs.-Schles. Staats-Eisenbahn.

Abfahrt von Bischofswerda:

Nach Dresden	Nach Görlitz
früh 8 Uhr 15 Min.	früh 7 Uhr 15 Min.
Vormittags 9 Uhr 51 Min.	Vormittags 11 Uhr 6 Min.
Nachmittags 1 Uhr 26 Min.	Nachmittags 2 Uhr 35 Min.
Nachmittags 4 Uhr 35 Min.	Nachmittags 5 Uhr 48 Min.
Abends 8 Uhr 16 Min.	Abends 8 Uhr 55 Min.
Nachts 2 Uhr 58 Min.	Nachts 12 Uhr 1 Min.

Kirchliche Nachrichten

von Bischofswerda und den eingepfarrten Ortspfarrten.

In hiesiger Stadtkirche predigen

am 2. Sonntage nach Trinitatis:

Vormittags: Hr. Sup. M. Bschucke. Lucas 14, 16 - 24.
 Nachmittags: Hr. Diaconus Weber.

Joh. 5, 23. 24. Jer. 7, 25 28. 2. Cor. 13, 8.
 (Die Beichtrede hält Hr. Diac. Weber.)

Geboren: den 31. Mai dem Ziegelmeister Lehmann in
 Belmsdorf eine L.; den 1. Juni dem hiesigen Schuh-
 machermeister Weiskert ein S.; den 4. dem hies. Schneider-
 meister Neumann eine L.

Auszug aus dem

Leipziger Börsen-Bericht.

6. Juni 1861.

Course im 30Thaler-Fusse.	Ange- boten.	Ge- sucht
Sächs. St.-Pap. a 3 1/2 v. 1830 à 1000 u. 500 Thlr.	-	92 1/2
„ dergl. à 4 1/2 v. 1847 à 500 Thlr	-	102 1/2
„ dgl. à 4 1/2 v. 1852, 55, 58 u. 59 à 500 Thlr.	-	102 1/2
„ dergl. do. do. à 100 Thlr.	-	102 1/2
„ Landrentenbriefe à 3 1/2 v. 1000 u. 500 Thlr.	-	95 1/2
„ dergl. kleinere	-	-
Sächs. erbländ. Pfandbriefe à 3 1/2 v. 500 Thlr.	-	92 1/2
„ „ dergl. à 3 1/2 v. 500 Thlr.	-	97 1/2
„ „ dergl. à 4 1/2 v. 500 Thlr.	-	102
„ „ dergl. à 4 1/2 v. 100 u. 25 „	-	-
Sächs lausitzer Pfandbriefe a 3 1/2	-	90
„ „ „ à 3 1/2	-	94
„ „ „ à 4 1/2	-	102
Leipz.-Dresd. Eisenbahn-Actien a 100 Thlr.	-	216
Löbau-Zittauer	25	-
Alberts-	-	47
Magdeburg Leipziger	205	204 1/2
Allg. D. Cred.-Anst. zu Leipzig à 100 Thlr.	65 1/2	65
K. Preuss. Anleihe v. 1859 à 5 1/2	-	-
Wiener Banknoten in Oestr. W.	-	73
Convent.-Münze 10 u. 20 Kr. pr. 100 Thlr.	-	-
Louisd'ors pr. Stück 5 Thlr. 14 Ngr. 1/2 Pf.	-	-
Wichtige Ducaten pr. Stück 3 Thlr. 4 Ngr. 2 1/2 Pf.	-	-

Co
ein
es
den
zu
der
eber
Pa
beh
hab
Der
dies
und
lich
gott
Ber
und
nän
Hol
über
sein
Bi
wur
Her
bew
Mit
Str
ihre
Zeit
giva
es e
quar
nisse
nehn
gerst
teige
ist a
fenst
dem
näm
Zuru
hatte
Rück
Schl
Jeder
nach
Herz
dem
tische
Mit
selber
lien
ders
Fall
1860

Beilage zu Nr. 45 des sächsischen Erzählers.

Vermischtes.

— Der Presse wird aus Leipzig folgendes Stücklein Concordats-Polizei berichtet: „In, einem in der hiesigen Diocese gelegenen Orte, geschah es vor einiger Zeit, daß das Gasthaus so von Fremden überfüllt war, daß der Wirth kein Zimmer mehr zu vergeben hatte. In seiner Verlegenheit wendete der Wirth sich an den Pfarrer, und ersuchte ihn, ein eben angekommenes Ehepaar, einen evangelischen Pastor und seine Frau, doch über Nacht im Pfarrhose beherbergen zu wollen, da er keinen Platz mehr für sie habe, und sie wo anders nicht unterkommen könnten. Der Pfarrer in seiner traurigen Verblendung hielt dies für kein Verbrechen und auch für keine Sünde, und öffnete seinem evangelischen Kollegen gastfreundlich sein Haus. Früher schon einmal hatte dieser gottvergessene Pfarrer dem Wirth in einer ähnlichen Verlegenheit mit einigen Flaschen Wein ausgeholfen, und einem benachbarten Pastor (ich weiß nicht, ob dem nämlichen oder einem andern) mit ein paar Klaster Holz. Dies Alles zusammen ließ keinen Zweifel mehr übrig über seine Unwürdigkeit, fortan der Seelenhirte seiner Gemeinde zu sein, und er wurde — vom Bischofe abgesetzt!

— Aschaffenburg, 31. Mai. Zum ersten Male wurde die hiesige Frohnleichnam-Procession durch die Herstattstraße geführt, welche von vielen Israeliten bewohnt wird. Diese wetteiferten, ihre katholischen Mitbürger dadurch zu ehren, daß sie die sie treffenden Straßentheile mit Gras und Blumen bestreuten und ihre Häuser geschmackvoll decorirten. Ein ähnliches Zeugniß von Humanität gab dieser Tage das Collegium der hiesigen Gemeinde-Bevollmächtigten, indem es einen Juden zum Mitgliede der städtischen Einquartierungs-Commission wählte. Solche Vorkommnisse verdienen, daß die freisinnige Presse davon Act nehme, weil sie zeigen, daß es nicht der schlechte Bürgerfenn ist, welcher das Fortgähren des alten Sauertheiges confessionellen Haders will.

— Einer der noch lebenden Kampfgesährten Schill's ist auch der General-Leutnant a. D. Trübschler v. Falkenstein zu Königsberg im Preussischen. Er war es, zu dem Schill die letzten Worte in Estrassund sprach. Als nämlich Schill den holländischen General dort mit dem Zuruf, ihm Quartier zu machen, zusammengehauen hatte, traf ihn v. Falkenstein und fragte: wohin der Rückzug gehen und wo das Corps sich sammeln solle. Schill antwortete: „Alles ist verloren; rette sich ein Jeder wohin er kann!“ Trübschler v. Falkenstein kam nach Rügen und schloß sich dann dem Freicorps des Herzogs von Braunschweig an.

— Frankreich zählt jetzt 350,000 Freimaurer, theils dem großen Orient angehörend, theils dem sog. schottischen Ritus. Auf der ganzen Erde nimmt man 100 Millionen Freimaurer an, besonders zahlreich sind dieselben in Indien und in Amerika vertreten. In Italien ist fast jeder gebildete Mann Freimaurer, besonders der Adel, wie dies 1789 auch in Frankreich der Fall war.

— Die Zollvereins-Einnahmen haben im Jahre 1860 ein Mehr von 344,701 Thlr. ergeben, wovon

aus den Eingangsabgaben allein 379,076 Thlr. herühren. Bei den Ausgangsabgaben hat eine Mindereinnahme von 42,774 Thlr. stattgefunden. Die vermehrten Eingangszölle gehen hauptsächlich aus Mehrbezügen von Kaffee, Tabak, wollenen, seidenen und halbselbdenen Waaren, Südsrüchten, Reis, Syrup hervor.

— Die Berliner Zeitungen beschäftigen sich fortwährend mit dem Manteuffel-Zwesten'schen Duell, die liberalen Blätter, indem sie ihren entschiedensten Tadel aussprechen. Die „Volks-Ztg.“ bringt, um das Duell durch ein „ägendes Paquill“ sogar lächerlich zu machen, aus der Chronik der Gewerbe von Berlepsch folgenden Auszug über „die Duelle der Frankfurter Schuhknechte“: „Wenn ein Schuhknecht (so erzählt der Chronikschreiber) gegen den andern seines Gleichen Streit hat, so überfällt einer den andern nicht gleich, sondern er schickt zwei Schuhknechte an ihn, wo er arbeitet, und läßt ihm andeuten, er würde wissen, was er mit ihm vorgehabt oder zu thun hätte; er erwarte seiner auf der Herberge und wenn er ein braver Kerl wäre, so soll er zu ihm kommen. Widrigenfalls er es nicht thut, arbeitet kein Gesell länger denn vierzehn Tage neben ihm, sondern stehet aus. Wenn er aber auf die Herberge kommt, so hält einer dem andern das seine vor und fordern einander auf drei Gänge Schuhknechts-Manier, daß sich keiner untersteht, in während dem Schlagen kein Messer zu zucken, keinen heimlichen Griff noch Biß zu thun, sondern sich wehren, wie einem braven Schuhknecht zusteht. Darauf ziehen sie sich aus, streifen die Aermel am Hemd hinter sich, stecken die Haar unter einem Kopff-Riemen, die vier Alt-Gesellen nehmen vier außgemachte Stecken, welche man Schreibhölzer titulirt, und stellen sich zwei oben und zwei unten in die Stub, schlagen die gemeldete Schreibhölzer kreuzweis vor, daß Keiner zum Andern kann, bis sie die Schreibhölzer öffnen. Vor Aufhebung der Schreibhölzer reden die Alt-Gesellen sie nochmals an, ob sie sich nicht in der Güte vergleichen wollen, wenn sie es verneinen, so lassen sie solche zusammen. Da kloffen sie sich bras herum, sobald sie zur Erde fallen, springen die vier Alt-Gesellen herbei mit ihren Schreibhölzern, da darff keiner keinen Schlag mehr thun. Wann sie aufgestanden, so muß der, der oben gestanden, unten stehen; darauf läßt man ihnen Zeit zum verödmen. Dann thun sie den zweiten Gang und darauf den dritten; wann alle Gänge vorbei, so geben sie einander die Hände und fragen, ob einer den andern anjizo vor einen brasen und ehrlichen Kerl hielte. Wann sie es bejahen, trinkt einer dem andern zu, darauf sind sie wieder gute Freunde, obschon zum öfteren der eine stehet und ihm das Blut aus der Nasen und Maul läuft und dem andern das Hemd vom Leibe gerissen.“

— Einem Privatbriefe eines nach Amerika übergesiedelten Dresdners entnehmen wir den „Dr. R.“ Folgendes: „Herzlich geliebter Vater! Ich schreibe Ihnen von Ecessionville (ein Dorf auf der Insel James, nahe Charleston), Hauptquartier des 1. Regiments der Jäger des Militärs von Süd-Carolina. Wir sind auf dieser Insel postirt, um das Landen feindlicher Truppen zu verhüten. Sie müssen wissen, daß wir als Bürger des Staates Süd-Carolina und

der Conföderate States of Amerika unsere Dienste freiwillig und ohne Bezahlung dem adoptirten Vaterlande widmen, natürlich nur so lange, als das Vaterland in Gefahr ist. Unsere Offiziere sind von uns erwählt und wissen, wie sie sich uns gegenüber zu verhalten haben. Einiges über den Grund der Trennung des Südens vom Norden muß ich Ihnen mittheilen, da Sie, lieber Vater, und fast Jeder, der die Verhältnisse der Regersclaverei hier nicht kennt, gegen dieselbe ist. Ich selbst war, ehe ich den Süden bereiste, ein eifriger Gegner der Claverei. Seit ich aber im Süden bin, habe ich gesehen, daß dieselbe nicht nur ein nothwendiges Uebel ist, sondern sogar eine Wohlthat für die armen, von der Natur in geistiger und körperlicher Hinsicht vernachlässigten Schwarzen, die auf diese Weise am sichersten und schnellsten der Civilisation zugeführt werden. Es ist die Claverei meiner Ansicht nach von der Vorsehung als Mittel bestimmt, diese armen Geschöpfe einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Keineswegs dürfen Sie glauben, diese Schwarzen hätten hier eine klägliche Existenz; im Gegentheil, sie leben besser als Ihre freien Bauern und Dienstknechte in Deutschland, ich für meinen Theil würde lieber hier Sklave sein, als bei Ihnen ein freier Bauernknecht, Soldat oder Bedienter zc. zc. Sehen Sie einmal hin nach der Republik Hayti, woselbst die Schwarzen frei sind, aber im Elend umkommen. Gehen Sie hin nach der Insel Domingo, die von der Natur ein Paradies, früher in den Händen der Weißen, Reichthümer über Reichthümer lieferte und jetzt unter einer Regierung von Schwarzen nicht einmal das Nothwendigste für die in Armuth gerathene Bevölkerung liefert? Gehen Sie einmal hin nach dem gesegneten Norden, wo alle Schwarzen frei sind, und sehen Sie die hungrigen Gesichter und die zerlumpten Kleider der armen Neger, welche auf allen Straßen sich umhertreiben und betteln; gehen Sie hin nach den Zuchtthäusern und sehen Sie die Verbrecher, deren Mehrzahl Schwarze sind? Kommen Sie hierher nach dem Süden, gehen Sie auf die Plantagen und sehen Sie dagegen die wohlgenährten, gut gekleideten Claven, deren Mehrzahl nicht für ein Königsreich von ihren Herren gehen möchten! Sie sich wohl fühlen und glücklich sind! Warum ist es so? Weil die Schwarzen sich nicht regieren können, weil sie einen Herrn haben müssen. Sind sie aber frei, so wollen und mögen sie nicht arbeiten!!! Zwar hat jede Regel ihre Ausnahmen, so auch hier zc. zc."

— Kürzlich fand in Berlin unter großem Zudrang des Publicums die Trauung eines Negers mit einer Berlinerin, Tochter einer anständigen Familie, statt, wobei als Zeuge auch ein Neger anwesend war. Die Heirath soll aus Inclination (Zuneigung) geschehen sein.

— Ein bekannter Archäolog in Padua soll einen für die Wissenschaft äußerst kostbaren Fund gemacht haben. Bekanntlich sind von der „römischen Geschichte des Livius“ 107 Bände verloren gegangen. Der erwähnte Archäolog will nun gegen 50 Bücher in einem Privat-Archive entdeckt haben, welche das Geschichtswerk des Livius beinahe vervollständigen sollen und, als unschätzbare Originalquelle der römischen Ge-

schichte, die Wissenschaft bereichern werden. Sobald der Entdecker seine Forschungen und Studien über dieselben beendet haben wird, will derselbe sie der Definitivität übergeben.

— In Leipzig hat jüngst eine Gesellschaft, aus 20 Personen bestehend, einheimischen Kaffee, d. h. Kaffee von in Leipzig selbst erbauten Bohnen getrunken und soll derselbe sehr trefflich geschmeckt haben. Die Sache verhält sich einfach folgendermaßen: Eine junge Dame daselbst pflegte seit mehreren Jahren in Blumentöpfen einige große Kaffeebäume, welche von ihr aus Bohnen gezogen wurden, im Zimmer vortrefflich gedeihen und jährlich Blüthen und Früchte bringen. Die Ernte der letzten Jahre war gesammelt worden und man prüfte ihre Güte durch den Geschmack. Vor aller Augen wurden die Bohnen in einer Trommel geröstet, dann sofort gemahlen und der Aufguss bereitet.

— Als an einem der Pfingstfeiertage bei einer Dampfwagenfahrt die Fenster des Coupé geschlossen waren, um den zubringlichen Schneeflocken Morus zu lehren, entwickelte sich zwischen befreundeten Herren und Damen folgendes Gespräch: (Dame) Aber um's Himmels willen, meine Herren, Sie qualmen ja so fürchterlich, daß wir in Dresden als geräucherte Heringe ankommen werden! (Herr) Trösten Sie sich, meine Damen: geräucherte Waare hält sich desto länger!

Volkswirthschaftliches.

* Ein ausgezeichnetes Mittel, ein fast ausgebranntes Steinkohlenfeuer augenblicklich wieder in Gluth zu bringen, besteht darin, die im Ofen befindlichen Kohlen zu zerbrechen und schnell ganz trockene Sägespäne darüber zu streuen. Man halte daher stets ein Kästchen mit Sägespänen in der Nähe des Ofens bereit.

* Mittel, zum schnellen Löschen glühender Steinkohlen. Um glühende Steinkohlen oder hellbrennendes Steinkohlenfeuer schnell zu dämpfen, so daß dieselben alsbald verlöschen und die damit geheizten Dampfmaschinen zc. möglichst bald außer Thätigkeit gesetzt werden, mischt man 6 Pfd. Kochsalz, 8 Pfd. gestiebte Holz- und Torfasche und 1 Pfd. sogenanntes Federweiß recht innig unter einander und rührt es in ein ungefähr 3 Etr. Wasser haltendes Faß. Gut umgerührt, wird von dieser Mischung mit einem dazu geeigneten Gefäße geschöpft und die glühenden Kohlen oder das Feuer begossen, bis letzteres erloschen ist, wozu ein nur zweimaliges Begießen genügen wird. Selbst andere hellbrennende Feuer können mit diesem Mittel alsbald gelöscht werden.

* In der Sitzung des deutschen Handelstags in Heidelberg am 15. Mai wurde der Commissionsantrag über Münz-, Maß- und Gewichtsverhältnisse zum Beschluß erhoben. Es soll demnach das Meter als Einheit des Längenmaßes, das Liter als solche des Hohlmaßes, das Zollfund als solche des Gewichts, und die Mark zu hundert Pfennigen (10 Agr. mit sächsischer Pfennigtheilung) als Münzeinheit angenommen werden.

* Ueber die bereits begonnenen Wollmärkte vernimmt man, daß die Wollen im Allgemeinen 5 bis 8 Thlr. pr. Centner billiger gekauft worden, als im vorigen Jahre.

Die
In
A
theor
Völker
Bildun
Blick.
land a
wird,
fordern
selbst j
nen W
Allgem
welcher
oft lieb
Sympo
deren
leicht z
vielleic
werden
bung e
den Sta
wollen,
gessen d
Hände
ien!!
Ungarn
Landsle
Vieles
Bestiali
Polen,
schworen
neigung
der, wä
verwan
schichte
und auc
legenhei
ihre ho
diese Er
lich gen
thien fü
besser fü
unser eig
Sech